

Liebe Schwestern und Brüder,

kennen Sie dieses Gefühl, dass einem die Welt zu eng wird? Es sind immer wieder die gleichen Abläufe, immer wieder die gleichen Ereignisse, die mir selbst begegnen. Die Weihnachtsbäume werden scheinbar immer früher aufgebaut. Jetzt wartet schon wieder der Black-Friday mit scheinbar Riesen-Ersparnissen; Menschen drängen sich als Flüchtlinge an den europäischen Grenzen und begehren um Einlass.

Ich könnte die Reihe dieser Ereignisse noch beliebig fortsetzen. Es ist das Unbehagen um das menschlich Unzulängliche, welches ich aus diesen immer wiederkehrenden Ereignissen spüre. Wir sind nicht einmal bereit, von unserem Konsum zu lassen. Wir sind nicht einmal bereit, statt 180 nur noch 130 km/h auf der Autobahn zu fahren, um das Klima zu schützen.

Wie wohltuend wirken dagegen die Zeilen aus dem heutigen Johannesevangelium: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ (Joh 18,36)

Die Worte Jesu möchten uns sagen:

Es gibt noch eine andere Welt als die des menschlichen Egoismus und Konkurrenzdenkens. Sie macht den eigentlichen Wert für unser Leben aus.

Obwohl ich die Gegensätze zwischen schwarz und weiß nicht als Argumentationsmuster schätze, weil sie oft die Komplexität unserer Welt nicht einfangen können, gibt mir die Hoffnung auf dieses Reich von Jesus Hoffnung.

Ich muss als gläubiger Christ nichts dafür leisten. Ich brauche keine Mastercard Gold, mein Aussehen muss nicht perfekt sein und ich benötige auch keine spezielle Mitgliedschaft in auserwählten Zirkeln. Ich muss als Gläubiger lediglich dazu bereit sein, mich gläubig in die Beziehung zu Jesus zu begeben.

Ist das nicht ein Trost, liebe Schwestern und Brüder?

Unser ganzes Dasein geht auf Jesus Christus zu. Das Schöne daran ist, ich bekomme diese Aussicht auf Gott geschenkt, ganz unverdient, nur aus Liebe zu mir als Mensch geschenkt.

Diese Zielperspektive bedenken und feiern wir heute am Fest von Christkönig.

Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott uns alle als sein Volk nicht allein lassen wird. Was oft leicht daher gesagt wird, enthält ein ganzes Lebensprogramm.

Ich erlebe es immer wieder, wie in Trauergesprächen das Bewusstsein bei den Hinterbliebenen sich dafür schärft, dass alles Erreichte im Augenblick des Todes keine Bedeutung mehr besitzt. Der Tod ist endgültig und lässt nicht mit sich handeln.

Die einzige Brücke, welche zwischen uns Lebenden und ihm noch existiert, ist die Bereitschaft, sich auf ihn einzulassen, ihn annehmen zu lernen.

Ich frage Sie jetzt ehrlich, liebe Schwestern und Brüder, können Sie aus eigener Kraft ihre Endlichkeit annehmen lernen?

Ich fühle mich bei diesem Gedanken überfordert. Ich stoße immer wieder an meine ängstliche Sorge, dass mein Leben ja nicht verloren geht. Ich hänge an meinem Leben. Der Gedanke vor dem Nichtsein macht mir Angst.

Jesus Christus als unser König möchte uns aber einen anderen Blick auf unser Leben geben. Die Lebenszeit hier auf Erden ist ein Geschenk für uns. Sie ist aber begrenzt. Das schmerzt und ist nicht leicht auszuhalten. Besonders, wenn wir an die Menschen denken, die wir verlassen müssen. Für immer.

Dennoch verheißt uns Jesus eine Perspektive:

Er schenkt uns eine Geborgenheit ins Unendliche hinein, die wir Menschen uns nicht geben können. Das macht diesen König Jesus Christus für jeden von uns so wertvoll.

Die Königsherrschaft Gottes ist eine Kultur, ein vom Gläubigen zu gestaltender Lebensraum, der etwas von diesem Königreich schon hier auf Erden vorwegnimmt. Unser Alltag beginnt sich dadurch zu verändern. Ich orientiere mich an Jesus Christus in dem, was ich denke, wie ich mich gegenüber anderen Menschen verhalte und was ich tue.

Deshalb gerate ich auch in Konfrontation mit einer Welt, die zum Teil immer hässlicher zu werden scheint. Die Schwachen werden übergangen; Nächstenliebe und Solidarität begrenzen sich auf die Kreise ausgesuchter Personengruppen; die Menschenwürde wird immer mehr verachtet; Umkehr und Vergebung scheinen ausgeschlossen; Dialog und Barmherzigkeit führen nicht zum Frieden; viele leben nur noch auf Kosten von anderen; egoistisch wird jedem äußeren Reiz nachgegeben; wenn wir so handeln, und viel zu viele Menschen handeln leider heute so, wird die christliche Botschaft nicht verstanden.

Allein diese kurze Aufzählung zeigt, wie groß schon für uns Christen die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit ist. Ich spüre und Sie spüren es sicherlich auch: Ein Leben aus dem Glauben ist alles andere als einfach. Je ernster wir unser Christsein nehmen, umso kritischer und distanzierter müssen wir unsere Umwelt in den Blick nehmen.

Mir ist bewusst, dass wir als Verantwortliche in den verschiedenen Bereichen unserer Gesellschaft der Eigenlogik der Welt nachgeben müssen. Ich möchte mich aber nicht mit einer Welt abfinden, in der jährlich Millionen Menschen verhungern und für Millionen Menschen wegen des menschengemachten Klimawandels ihre Heimat verloren geht.

Ich brauche deshalb diesen König Jesus Christus mit seinem Reich, welches nicht von dieser Welt ist.

Ich möchte Vernunft und Liebe der kalten Logik des Konsums und der wirtschaftlichen Macht entgegensetzen. Wir brauchen den Markt und die Wirtschaft, um leben zu können. Sie dürfen aber nicht dazu führen, dass sie uns am Ende zerstören.

Wenn Jesus Christus unser König ist, dann geben wir uns einen Ruck, auf andere zuzugehen; nicht nur aus den Dingen der Welt des Konsums zu leben, sondern dem Glauben und der Kraft der Liebe Gottes eine Chance zur Veränderung meines Lebens zu geben. Das eigentliche ist unsichtbar, sagt der kleine Prinz. Wie das Reich von Jesus Christus, welches nicht von dieser Welt ist.

Bekommt es in diesem Jahr eine wirkliche Chance zu Weihnachten in unseren Herzen, wenn die Inzidenzzahlen wieder durch die Decke schießen?

Amen.